

Persistenter Identifier: 1571051867188_1974
Titel: ARCH+ : Studienhefte für Planungspraxis und Planungstheorie
Ort: Stuttgart
Datierung: 1974
Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1974/1/

Abschnitt: Von der Verantwortung des Architekten
Autor: Henselmann, Hermann
Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1974/26/LOG_0007/

Hermann Henselmann

VON DER VERANTWORTUNG DES ARCHITEKTEN

Prof. Dr. E.h. Henselmann (Bauakademie Berlin) hielt dieses Referat als Mitglied der DDR-Delegation auf dem Forum „Verantwortlichkeit und künstlerisches Schaffen“ beim internationalen Philosophie-Kongreß Varna 1973

Ist es erlaubt, wenn von Verantwortlichkeit und künstlerischem Schaffen die Rede ist, die räumlich gestaltete Umwelt, die Herausbildung einer Stadtgestalt oder gar Baukunst ins Gespräch zu bringen? Ist es nicht so, als ob jemand von Kuchen redet, wenn Menschen hungern? Das fragt man sich angesichts der millionenfachen Unbehaustheit in der Welt, der ständig wachsenden Slums und der chaotisch auswachsenden Städte. Dem Verfall der Stadtgestalt stellt sich die Verramschung der Stadtzentren zur Seite. Aus Marktplätzen, den alteingewachsenen Begegnungstätten der Bürger, sind Abstellplätze für Autos geworden, aus den Wohnhäusern werden Verwaltungsgebäude der Konzerne. Die Wechsler sitzen nicht mehr nur auf den Stufen der Tempel – ihre Wechselstuben selbst sind an die Stelle der Tempel getreten. Die moderne Architektur, einstmalig geprägt durch Namen wie Le Corbusier, Gropius, Mies van der Rohe, ist in Verruf geraten. Die studierende Jugend von heute weigert sich, ihr zu folgen, denn die in ihrem Namen gebauten Hochhäuser der Monopole – Wahrzeichen der Citys – verschleiern gerade durch ihre gläserene Durchsichtigkeit die Undurchsichtigkeit der Geschäfte des Imperialismus.

Allerdings war und ist die klassische Identität des Wahren, Guten und Schönen in der Architektur gefährdeter als in jeder anderen Kunst, und die feierlich postulierten Ziele verkündeten immer mehr Erwartung als Erfüllung. Trotzdem war sie und ist sie auch heute noch auf eine unwahrscheinliche Weise am wirkungsvollsten und am dauerhaftesten in den Herzen der Menschen angesiedelt. Sie ist Bestandteil des Heimatbildes. In dieser prägenden Verfestigung der baukünstlerischen Form liegt ihre Stärke, aber auch ihr Problem.

Die Dialektik von Bewahrung und Aufhebung im Hegel'schen Sinne ist der philosophische Kern dieser Problematik. Kontinuität und Diskontinuität, Bindung und Befreiung, die ein ständiges Offenhalten gegenüber der Zukunft ermöglichen und Bestehendes wie Entstehendes als Ein-

heit erfassen, bilden das heraus, was wir Gestalt nennen. Sie ist im Grunde die räumliche Projektion der von den Menschen durchlebten historischen Prozesse. Die Aneignung oder Ablehnung der gestalteten räumlichen Umwelt durch die Bewohner ist Aneignung oder Ablehnung des eigenen Schicksals und der eigenen Geschichte. Es ist allerdings keine Angelegenheit der Architekten, ob die Bürger ihre Städte als Händler, als Behandelte oder als Handelnde betrachten. Die Architekten allein entscheiden nicht darüber, ob die räumliche Umwelt des Menschen ihm, um mit Marx zu sprechen, als „menschliche Wirklichkeit und darum als Wirklichkeit seiner eigenen Wesenskräfte“ gegenübertritt.

Jedoch gerade deshalb ist der Architekt nicht von der Verantwortung entbunden für die Gestaltung des Raumes, in dem sich der Mensch bewegt. Denn diese Gestaltung des Raumes ist gleichzeitig ein Stück Gestaltung des Menschen selbst auf dem Wege zu höheren Daseinsformen. Darin besteht der tiefste Inhalt des baukünstlerischen Auftrages.

Der Spätkapitalismus mit der ihm eigenen Produktionsweise, der Grund und Boden, die Gebäude und ganze Städte zum Objekt der Kapitalbildung und -verwertung machte, produzierte eine entsprechende Bewußtseinsstruktur des Architekten. Die Jahrtausende alte Bindung des Baukünstlers an den Auftraggeber in den Klassengesellschaften deformiert sich jetzt zu einer Art Partnerschaft bei der Jagd nach dem Maximalprofit. Die feierliche Repräsentation der großen Ideen humanistischer europäischer Traditionen werden zu Hilfsmitteln der Werbung degradiert. Gleichzeitig jedoch regen die völlig veränderten technischen Mittel und Möglichkeiten die ingeniöse Fantasie der Architekten mächtig an. Sie führen zu einer neuen Ästhetik, die unserer modernen Produktionswelt entspricht. Es entsteht die Designer-Vision einer industriell gefertigten konfliktfreien Welt. Die gesellschaftlichen Vorstellungen vieler Architekten werden von einer spezifischen Spielart des Technokratismus beherrscht, einer Art Managerverantwortlichkeit für die Unterbringung der Bevölkerung und für die Gestaltung ihrer Städte. Der spektakuläre Vorgang, daß gegenwärtig stadtplanerische Maßnahmen zu Skandalen, Demonstrationen und gewaltsamen Auseinandersetzungen führen, beleuchtet die tiefe Krise dieser Ideologie. In der Öffentlichkeit haftet dem Architekten der Makel der Verantwortungslosigkeit an. Die Bevölkerung protestiert ja nicht allein gegen die Stadtplanung, sondern gegen ein Gesellschaftssystem, das ihre Städte im Interesse der Spekulationen zerstört und die Menschen aus ihren Wohnungen vertreibt. Der eingewurzelte Glaube der Architekten, daß das neuere Gebäude auch immer das schönere sei, wird angeknackt. Er selbst entdeckt sich als Erfüllungsgehilfen von Spekulanten, als Vollstrecker einer scheindemokratisch installierten Verwaltungsbürokratie und wird von der Bevölkerung auch so betrachtet.

Bisher haben sich die Architekten immer als „Anwalt“ der Interessen ihres Auftraggebers verstanden, vor allem gegenüber den bauausführenden kapitalistischen Firmen. Sie empfanden sich aber auch als Anwalt der Interessen der Gesellschaft, wenn sie als Stadtplaner gegenüber Einzelinteressen auftraten. „Der Architekt muß mehr Gesellschaft sein als die Gesellschaft selbst“, erklärte der bedeutende amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright. Inzwischen schwoll die industrielle Bauproduktion mächtig an. Mit dem unwahrscheinlichen Anwachsen der Produktivität des Bauwesens veränderten sich die Fertigungsmethoden und die Quantitäten des zu Bauenden vollständig. Zwischen dieser Massenproduktion und dem kulturellen Anliegen des Architekten entstand eine Kluft, die seinen ganzen beruflichen Auftrag, die Art und Weise seiner Existenz als schöpferischem Architekten, ja die ganze Art und Weise seiner Ausbildung in Frage stellte. Hinzu kommt der Zusammenbruch der bisher gültigen Wertsysteme im Zeichen des unerbittlichen Strebens nach Wohlstand, Sicherheit und Konsum. Das hat den Bedeutungs- und Wertverfall dessen, was gebaut wird, zur Folge. Die Umverteilung der Bevölkerung als Begleiterscheinung der wissenschaftlich-technischen Revolution, das Anwachsen der Bewohner der Städte, die zunehmende Mobilität, vor allem ausgedrückt durch das Ansteigen des Autoverkehrs, stellen den Stadtplaner unter den Bedingungen des monopolkapitalistischen Systems vor fast unlösbare Aufgaben.

Die Verantwortung des Architekten beginnt mit der Einsicht, daß zwischen den gesellschaftlichen Bewegungen und seinem städtebaulich-architektonischen Schaffen eine direkte Beziehung besteht. Unbehaustheit und Ungestaltetheit der räumlichen Umwelt bilden einen direkten Zusammenhang.

Mit der Oktoberrevolution entstanden für die Baukunst im Sozialismus gleichzeitig qualitativ neue Möglichkeiten. Der leidenschaftliche Wille zur Veränderung der bestehenden Welt ergriff also auch die Architekten. Majakowskis Tagesbefehl an die Kunstarmee mit seinem Ruf: „Straßen sind unsere Pinsel, Plätze unsere Paletten“, drückte eine neue Art von Öffentlichkeit der Kunst aus, wie sie dem Anschauungsbild des Marxismus-Leninismus eigentümlich ist und charakteristisch für die wichtigste Aufgabe der sozialistischen Kunst, der Herausbildung eines neuen Menschenbildes. Es ist bekannt, daß es nicht an Anstrengungen gefehlt hat, die neue sozialistische Stadtgestalt — als „Vorboten dessen, was die Menschheit zu leisten imstande sein wird“ — sozusagen unmittelbar aus dem Feuer der Revolution und dem letzten imperialistischen Weltkrieg als Zeichen der Überwindung seiner Trümmerfelder zu gebären. Jedoch Marx, Engels und auch Lenin haben diese Überwindung der kapitalistischen Stadt und die Entstehung veränderter Besiedlungsformen immer als Bestandteil eines hi-

storischen Prozesses gesehen, der in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Produktivkräfte und den völlig veränderten Beziehungen zwischen den vereinigten Individuen erfolgt. Die Spezifik der Architektur wiederum besteht darin, daß sie für ihre Gestaltbildungen einen gewissen Entwicklungsstand der technischen Möglichkeiten und der Intensität des sozial-kulturellen Lebens benötigt. Daraus folgt, daß die sozialistische Architektur, die den Bedürfnissen der revolutionären Arbeiterklasse und der Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten dient, einen hohen Entwicklungsstand der industriellen Massenproduktion zur Grundlage hat. Dieser hohe Entwicklungsstand setzt die schnelle Überwindung einer starren Typen- und Verpackungsideologie voraus und gleichzeitig die entschlossene Hinwendung des gestaltenden Architekten zu dieser Massenproduktion. Von nicht wenigen Architekten in der sozialistischen Gesellschaft wird noch die industrielle Produktion als Zwangssystem empfunden ohne mit der notwendigen Entschlossenheit den Kampf aufzunehmen mit den gegenwärtig vorhandenen Unzulänglichkeiten der Industrie, die erst in dieser Breite nach dem zweiten Weltkrieg entstanden ist. Dieser Kampf kann jedoch nur unmittelbar gemeinsam mit den Arbeitern in den Baukombinaten geführt werden. Deshalb ist die Tätigkeit des sozialistischen Architekten an der Basis nicht einfach ein Standortwechsel, sondern schließt eine tiefgreifende Veränderung der Bewußtseinsstruktur mit ein, welche auch das Verantwortungsbewußtsein berührt. Diese Verantwortung umgreift jetzt nicht mehr das Bauwerk allein, das errichtet werden soll, sondern auch die Produktivität des Kombines, die Qualität seiner Erzeugnisse und die prognostische Entwicklung seiner industriellen Möglichkeiten. Wenn von der materiell-technischen Basis der Architektur eine hohe Reaktionsfähigkeit auf die wachsenden Bedürfnisse der Werktätigen erwartet werden muß, so gilt das mindestens im gleichen Maße für jene Reaktionsfähigkeit, die der Architekt aufzubringen hat im Blick auf die Veränderungen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft im ganzen, wie sie sich unter dem Einfluß der sozialistischen Revolution in Verbindung mit der wissenschaftlich-technischen Revolution vollziehen. Das gilt besonders für die Gestaltung der Städte und Ansiedlungen, also für den Städtebau. Selbstverständlich handelt es sich bei der Gestaltung der räumlichen Umwelt um quantitativ neue und deshalb auch qualitativ veränderte Probleme. Ihre Kompliziertheit der Lösung erfordert eine bestimmte Komplexität der Methode. Deshalb erscheinen die Steuerung der Urbanisierung in den sozialistischen Staaten und die wissenschaftlich-technische Revolution als zwei Seiten eines Prozesses beim Übergang der Gesellschaft vom Kapitalismus zum Kommunismus. Diese revolutionäre Wandlung bedeutet eine veränderte räumliche Organisation der Umwelt, einer Umwelt übrigens auch in jenem erweiterten Zusammenhang von Biosphäre, wissenschaftlich-technischem und gesellschaftlichem System.

In unserer Gesellschaft ist das Kriterium der Lebensfähigkeit einer jeden lokalen Gemeinschaft ihre wachsende Zugehörigkeit zur gesamten Gesellschaft. Gleichzeitig damit verändert sich auch die Rolle des Faktors „Raum“ in der Formung der städtischen Ökologie.

Wenn es richtig ist, daß der Informationsreichtum einer sozialistischen Persönlichkeit zunehmend zur essentiellen Bedingung der Gesellschaft wird, daß die soziale Rolle der emotionalen Sphäre steigt und mit ihr die Rolle der allgemeinen Kulturinformation und der interpersönlichen Kontakte, dann bedeutet diese Qualifizierung eine qualitative Veränderung der räumlichen Organisation. Kurz: ein sich wandelndes und verwandelndes Stadtbild. Eben dieses Stadtbild liefert die einprägsamsten, vielschichtigsten und dauerhaftesten Informationen selbst.

Die Universalität der sozialistischen Persönlichkeit besteht nicht nur im Umfang des Gedächtnisses, sondern in dessen entwickelter Struktur. Während das System der Spezialkommunikation dem Individuum immer mächtigere Mittel für die Tätigkeit in der Berufssphäre bietet, erfüllen die Massenkommunikationen die außerordentlich wichtige Funktion der „Nachfüllung“ der Persönlichkeit mit allgemeiner Kulturinformation. Sie finden in der Regel ihren Raum in den Zentren. Die Ökonomie der Zeit, nach welcher die Stadt gesetzmäßig organisiert sein muß, benötigt (wie das die alten Städte beweisen) im Zentrum die große Geste des Raumes für den Überfluß an Zeit. Dieser Dialektik der gestischen Haltung muß natürlich auch die Plastizität der wichtigsten Gebäude entsprechen. Ihr Standort ist Herrschaftssymbol. Vielleicht ist es notwendig, über die Funktion der Feste im städtischen Leben der sozialistischen Gesellschaft nachzudenken. Wenn man davon ausgeht, daß die Stadt und die charakteristischen Formen des Neuen im Urbanisierungsprozeß (nicht zuletzt unter dem Einfluß der Freizeit und der Mobilität im geistigen und materiellen Leben) veränderte Beziehungen eingehen und die

Massenkommunikation eine neue Qualität erhalten wird (als Qualität von kommunizierenden Produzenten und nicht allein von Konsumenten), dann werden die Städte zu „Informationsknoten“ mit einer bestimmten kulturellen Bedeutung, die sich aus der Verbindung von gewachsenen und neu entstehenden Wertsystemen ergibt. Für die Mitglieder von vielen Gruppen wird das Erlebnis „Stadt“ auch durch die Existenz von Zeitabschnitten befestigt, die ihren Charakter nach aus dem allgemeinen Lebensfluß ziemlich stark herausragen. Diese Zeitabschnitte, die in Form vereinbarter Handlungen stattfinden und der Integration dieser Gruppen dienen, kann man „Feste“ nennen. Sie werden in der Form von Festivals, Meetings und ähnlichem das Stadtbild mehr und mehr charakterisieren. Sie können zur bildkünstlerischen Bereicherung der städtischen Räume beitragen und zu jener Belebung durch Wort und Schrift, die Bert Brecht die Literarisierung des Straßenbildes nannte.

Alle diese Bewegungen und Prozesse, welche das Schaffen des Architekten tief berühren, verlangen eine Komplexität der Verantwortung, die ungleich höher ist als bisher. Es ist die Verantwortung eines Menschen, der an der Entwicklung und Leitung gesamtgesellschaftlicher Prozesse beteiligt ist. Das entwickelte sozialistische Gesellschaftssystem hat alle sozialpolitischen Voraussetzungen geschaffen, um die Entstehung von Slums zu verhindern, den Grund- und Bodenwucher zu beseitigen und die planmäßige Herausbildung eines modernen Besiedlungssystems zu ermöglichen.

Es wird sehr viel von der Stärke der Persönlichkeit des Architekten abhängen, von der schöpferischen Kraft, seinem Mut zur Verantwortung, seiner Fähigkeit zur Einsicht in die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und seiner Liebe zu den Menschen, damit dieses neue Zeitalter in einer historisch kurzen Frist den Raum erhält, der seiner würdig ist.